Donnerstag, 11. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9425.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Nov. Der Reichstag verwies das Gesetz über den Reichsinvalidenfonds nach längerer Debatte, wobei der Bundescommissar Michaelis eine solide, unter der Wahrung der Reichsinteressen erfolgte Belegung der Fonds Seitens des Reichsinvalidenfonds nochmals betonte, an die Budgetcommission. Die übrigen Verhandlungen sind unerheblich.

Der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge ist die Eröffnung der altländischen und der neuen Provinziallandtage im Anfange des Monats Januar k. J. in Aussicht genommen.

Wien, 10. Nov. Die Wiener „Abendpost“ schreibt gegenüber den alarmirenden Zeitungsnachrichten auf Grund verläßlicher Kenntniß der Sachlage, daß seit dem Beginn der Action im Orient Rußland ebensowenig wie Oesterreich-Ungarn oder Deutschland, Ignatieff ebensowenig wie Zichy oder Werther es seien, die beim Sultan oder dem Großvezir Schritte gethan haben, welche nicht gemeinsam den festgestellten Instructionen entsprochen und auch die Zustimmung und Unterstützung der andern Cabinette gefunden hätten.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Athen, 9. Nov. Die von der Deputirtenkammer eingesetzte Commission von 9 Mitgliedern hat den Antrag gestellt, die in der letzten Session ohne die gesetzliche Anzahl von Stimmen beschlossenen Gesetze für ungiltig zu erklären, das ehemalige Cabinet Bulgaris, daß sich eines Verfassungsbruches schuldig gemacht habe, in Anklagezustand zu versetzen und demselben zugleich die Verpflichtung aufzulegen, entsprechenden Schadenersaß zu leisten.

Die Zusammensetzung des höchsten Verwaltungsgerichtshofes zeigt eine eigenthümliche Physiognomie. Außer dem einen Mitgliede von hervorragender Bedeutung, welches gerade auf diesem Gebiete die verdienstlichste Wirksamkeit entfaltet hat, dem Professor Gneist, sind sämmtliche übrigen Mitglieder aus den Aemtern der Ministerialräthe in den neuen Gerichtshof berufen worden. Von diesen nehmen der Präsident und das ständige Mitglied eine besondere Stellung ein; bei ihnen kommt das frühere Amt nur insofern in Betracht, als sie zufolge desselben jedenfalls mit den Verwaltungsgrundsätzen genau vertraut sind. Insbesondere hat der Präsident, Persius, durch seine allseitig anerkannte Theilnahme an der Gesetzgebung, welche der Selbstverwaltung zu Grunde liegt, für sein jetziges Amt in der zuträglichsten Weise sich vorbereitet. Völlig anders dagegen verhält es sich mit den 4 Mitgliedern, welche die Mehrheit des höchsten Verwaltungsgerichtshofes bilden und doch diese Function nur als ein **Nebenamt** verwalten. In ihrer Haupteigenschaft sind diese Mitglieder nach wie vor Ministerialräthe und als solche ihren Chefs unbedingt untergeordnet. Das Gesetz hat freilich diesen Beamten in ihrer Eigenschaft als Mitglieder jenes Gerichrshofes Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gewährleistet; aber gegenüber diesen gesetzlichen Garantien bleibt die Thatsache bestehen, daß diese 4 Mitglieder in ihrer Hauptbeschäftigung dem stetigen Einfluß der Minister unterworfen sind und in ihrer Hauptthätigkeit zu den Beamten gehören, denen gewiß der mindeste Grad selbstständiger Action beiwohnt. Die menschliche Natur läßt sich nicht nach Belieben derartig in zwei Hälften theilen, daß derselbe Mensch in den einen Stunden des Tages der völlig untergebene Beamte seines Vorgesetzten ist und in den nächsten Stunden einen Beruf ausübt, in welchem er in größter Unabhängigkeit von demselben Vorgesetzten über solche Gegenstände als Richter entscheidet, bei denen der Minister selbst als höchster Beamter seines Ressorts betheiligt sein kann und an deren Entscheidung er der Regel nach das größte amtliche Interesse hat.

Es ist auf's Aeußerste zu bedauern, daß der höchste Verwaltungsgerichtshof, welcher gewissermaßen der gesammten Selbstverwaltung die letzte Garantie geben soll, eine solche Zusammensetzung erfahren hat. Wir sehen hierbei von den Personen, denen dies Amt übertragen worden ist, gänzlich ab und erklären sofort ausdrücklich, daß unsre Einwendung auch nicht entfernt eine derselben treffen soll. Was uns bedauerlich erscheint, ist das System, nach welchem die Ernennungen derartig erfolgt sind, daß die Mehrheit des Gerichtshofes den Anblick einer Ministerialcommission darbietet und in ihrer genetischen Zusammensetzung auch wie eine Commission aus den verschiedenen Ministern gebildet worden ist.

Leider ist kein Factor der Gesetzgebung ganz frei von der Schuld an dieser Gestaltung des höchsten Verwaltungsgerichtshofes. Schon darin, daß die Mitgliedschaft des höchsten Verwaltungsgerichtshofes ohne jede Einschränkung als Nebenamt gestattet wurde, lag der Grundfehler. Als erste Rücksicht ist hierbei die Sparsamkeit in Betracht gekommen; aber gewiß ist selten an so unrechter Stelle gespart worden wie hier. Der große und schwierige Beruf, welcher dem höchsten Verwaltungs-Gerichtshof in unserer gesammten Reformgesetzgebung zugewiesen ist, ist völlig unvereinbar mit der Natur eines Nebenamts; es wäre denn, daß die Hauptämter so eingeschränkt wären, daß sie auch in sich die Garantien einschließen, welche das Nebenamt unbedingt voraussetzt. Auch darin liegt wenig Trost, daß die jetzige Zusammensetzung des höchsten Verwaltungsgerichtshofes nur als eine provisorische bis zum Jahre 1880 gelten soll; gerade in den ersten 5 Jahren seines Bestehens wird der höchste Verwaltungsgerichtshof der Selbstverwaltung die Wege bahnen müssen, von welchen die Zukunft sich schwer wird freimachen können.

Nach unserer Meinung haben Regierung und Landtag das höchste Interesse daran, den fehlerhaften Schritt wieder gut zu machen, den sie gethan haben; sie müssen sich beeilen, durch Gesetz dem höchsten Verwaltungsgerichtshof so schleunig wie möglich einen **definitiven** Charakter zu geben und ihm eine Zusammensetzung zu sichern, welche nicht blos dem Namen nach, sondern auch inhaltlich die unentbehrlichen Garantien der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit darbietet.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. Nov. Die Forderung eines Zuschusses zu den Kosten der Unterhaltung der **Fischzucht-Anstalt zu Hüningen** ist vom Reichskanzleramt in einer besonderen Denkschrift motivirt. Es heißt darin: „die Herstellung und Unterhaltung der Einrichtungen, sowie der Betrieb der Fischzucht-Anstalt zu Hüningen im Elsaß erfordert alljährlich bedeutende Aufwendungen, deren Nutzen nur zum Theil dem Reichslande, zum anderen Theil denjenigen Staaten zu Gute kommt, an deren Angehörige die Producte der Anstalt abgegeben werden, oder in deren Gewässer die in derselben gezüchteten Fische gelangen. An deutsche, Elsaß-Lothringen nicht angehörige Abnehmer werden jährlich erhebliche Mengen in der Anstalt angebrütete Salmoniden-Eier zu sehr niedrigen, die Selbstkosten nicht deckenden Preisen verkauft, auch wird alljährlich eine große Anzahl junger Edelfische, durchschnittlich etwa 300 000, in den Rhein und die Nebenflüsse desselben ausgesetzt, was sämmtlichen Rheinuferstaaten zum Vortheil gereicht. Da es nicht der Billigkeit entspricht, daß diese Aufwendungeu von Elsaß-Lothringen allein getragen werden, eine Heranziehung der einzelnen betheiligten Staaten aber wegen der Schwierigkeit der Vertheilung kaum durchführbar ist, so erscheint es am zweckentsprechendsten, daß aus Reichsfonds ein entsprechender jährlicher Zuschuß als Ersatz für die im allgemeinen Interesse gemachten Aufwendungen geleistet wird. Bei Bemessung der Höhe dieses Zuschusses ist von folgenden Voraussetzungen ausgegangen worden: a. Für die von der Anstalt abzugebenden embryonirten Salmoniden-Eier ist ein Preis von 12 Mk. pro tausend Stück festgesetzt. Zu diesem Preise werden die Eier an nichtdeutsche Abnehmer abgegeben, dagegen haben deutsche Abnehmer nur 5 Mk. pro tausend Stück zu bezahlen und die Differenz von 7 Mk. pro tausend Stück soll aus Reichsfonds zugeschossen werden. Der hiernach zu bezahlende Zuschuß würde, unter Zugrundelegung eines jährlichen, auf deutsche Abnehmer entfallenden Verkaufsquantums von einer Million Stück auf jährlich 7000 Mk. sich belaufen. b. Für die im Alter von 6—10 Wochen zum Verkauf gelangenden jungen Lachse wird ein Preis von 48 Mk. pro Tausend Stück für angemessen erachtet. Dieser Preis soll für die alljährlich in den Rhein auszusetzenden jungen Lachse bis zur Zahl von 500 000 Stück vom Reiche bezahlt werden. Bei Annahme einer Aussetzung von durchschnittlich 300 000 Stück würde hierfür vom Reiche ein Betrag von jährlich 14 400 Mk. zu zahlen sein. Demnach hätte das Reich im Ganzen einen Zuschuß von jährlich etwa 21 400 Mk. zu gewähren. Dieser Zuschuß wird indessen nicht als Pauschsumme, sondern auf Grund einer alljährlich im Juni über die verflossene Brutperiode erfolgenden Abrechnung gezahlt werden.

N. **Berlin**, 9. Novbr. In der gestrigen Sitzung der **Reichsjustiz-Commission** wurde zunächst § 5 mit einer vom Abg. v. Puttkamer beantragten Modification angenommen, wonach die landesgesetzlichen Bestimmungen über Kriegs- und Standrechte nur, soweit sie gegenwärtig bestehen und sich auf Fälle der Verhängung des Kriegs- und Belagerungszustandes beziehen, aufrecht erhalten werden sollen. Eine längere Debatte entstand über einen Antrag der Abgg. Dr. Bähr und Struckmann: „Auf Beschwerden wegen Verweigerung und Verzögerung der Justiz entscheidet das im Instanzenzuge vorgesetzte Gericht. — Dasselbe ist befugt, wider Richter, welche die Justiz beharrlich verweigern oder verzögern, Ordnungsstrafen bis zu 1000 Mk. nach vorgängiger Androhung zu verhängen.“ Zu Gunsten dieses Antrags wurde hervorgehoben, es müsse, da solches auch von Altersher in Deutschland Rechtens sei, den Parteien ein Mittel gegeben werden, gegen Justizverzögerungen und Verweigerungen, zu deren Beseitigung die gewöhnlichen prozessualischen Beschwerden nicht immer ausreichten, sich Abhilfe zu verschaffen; die Einleitung eines Disciplinarverfahrens gegen den säumigen Richter liege nicht in ihrer Hand und sei mit großen Weiterungen verbunden; deshalb müsse ihnen die Möglichkeit verschafft werden, unmittelbar im Prozeßwege ihr Ziel zu erreichen. Damit der Auflage des vorgesetzten Gerichts der gehörige Nachdruck verliehen werden könne, erscheine die Zulässigkeit einer Strafverfügung nothwendig. Gegen den Antrag wurde geltend gemacht, derselbe regele in unvollständiger Weise einen Theil des Oberaufsichtsrechts über die Gerichte, entspreche keinem Bedürfnisse, da Justizverweigerungen meist auf politischem Gebiete liegen, und gegen dieselben nach Art. 77 der Reichsverfassung beim Bundesrathe Abhilfe gesucht werden könne, gegen Justizverweigerungen aber in den bei weitem meisten Fällen die regelmäßigen prozessualischen Beschwerden Abhilfe gewähren, und, so weit dieses nicht der Fall, bei der Justizverwaltungsbehörde und durch Einleitung eines Disciplinarverfahrens Abhilfe erlangt werden könne. Endlich sei die Androhung und Verhängung einer Strafe gegen den Richter ohne vorgängiges Disciplinarverfahren im bloßen Verfügungswege im Interesse der richterlichen Unabhängigkeit sehr bedenklich. Bei der Abstimmung wurde der Antrag abgelehnt. Die §§ 6—9 wurden unverändert angenommen. — Die Commission ging sodann zu dem 2. Titel „Amtsgerichte“ über. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Lasker bezüglich der Ausarbeitung der Organisationspläne in den einzelnen deutschen Staaten erklärte der Staatsminister Dr. Leonhardt, daß er für Preußen den Plan verfolge, große Oberlandesgerichte, in der Regel Eins für jede Provinz, zu schaffen, die Landgerichte gleichfalls für große Bezirke, in der Regel von mindestens 250 000 Einwohnern, einzurichten und die Amtsgerichte thunlichst mit mehreren Amtsrichtern zu besetzen. Nach einer Aeußerung der K. bayerischen Bevollmächtigten schien es dagegen in der Absicht der dortigen Regierung zu liegen, für Bayern weit kleinere Oberlandes- und Landgerichtsbezirke im Anschluß an die jetzt dort bestehenden Einrichtungen der Organisation zu Grunde zu legen. Der von der Stellung der Amtsrichter handelnde § 10 wurde darauf nach kurzer Discussion unverändert angenommen. Eine lebhafte Debatte entspann sich dagegen über § 11: „Für die Verhandlung und Entscheidung von Strafsachen werden bei den Amtsgerichten Schöffengerichte gebildet“, dessen Streichung von den Abgeordneten der Fortschrittspartei beantragt worden war. Für die Streichung wurde geltend gemacht, das Schöffeninstitut sei ein innerlich nicht zu rechtfertigendes Institut, welches nur den Schein eines Collegs schaffe, in der That aber dem vorsitzenden Richter ein bedenkliches Uebergewicht gewähre und auf der andern Seite die Schöffen in die Lage bringe, über Rechtsfragen und über sonstige Verhältnisse, zu deren Beurtheilung sie wenig geeignet seien, urtheilen zu müssen. Zu Gunsten des Entwurfs wurde dagegen hervorgehoben, das Institut der Schöffen bei den Amtsgerichten habe sich überall, wo es bestehe, vortrefflich bewährt und genieße daselbst des allgemeinsten Beifalls; es sei außerordentlich geeignet, der Polizeistrafrechtspflege das so nöthige Vertrauen im Volke zu gewähren und dieselbe zu popularisiren, es sei ein weiterer Schritt auf dem Wege, das Laienelement in die Strafrechtspflege einzuführen; es gewähre Schutz gegen etwaige Willkürlichkeiten und Ueberhebungen des Einzelrichters, sowie gegen übereilte und oberflächliche Verhandlung und Entscheidung der einzelnen Sachen; letztere seien in ihrem bei weitem größten Theile der Art, daß die Schöffen sehr wohl zur Aburtheilung

---

Stadt-Theater.

Zum ersten Male: „**Der Haideschacht**“, Oper in 3 Acten von **Franz v. Holstein**. — Mit einer Opernnovität ist nicht so leicht ein Versuch gemacht wie mit einem neuen Lustspiel. Es bedarf eines namhaften Aufwandes von Geld und Zeit, um eine Opernpartitur zum Leben zu erwecken, und wenn die Directionen nicht allzu breitwillig sind, derartige Experimente zu machen, ohne genügende Garantie eines lohnenden Erfolges, so kann man es ihnen wahrlich nicht verdenken. Somit ist denn eine neue Oper als ein Ereigniß zu betrachten, das sich kaum alle paar Jahre ein Mal wiederholt und für das der Direction unter allen Umständen Dank gebührt. Wir sind hier im vorigen Winter durch Wagner's „**Rienzi**“ überrascht worden, und da außer dem eben in Scene gegangenen „**Haideschacht**“ noch eine zweite Novität für diese Saison in Aussicht gestellt ist — die „**Folkunger**“ von Kretschmer — so können wir mit unseren Opernneuigkeiten schon Staat machen und sehen uns vor manchen anderen größeren Städten bevorzugt, wo es den Directionen an Muth gebricht, theuere Partituren und Orchesterstimmen anzuschaffen und mehrere Wochen eines mühevollen Einstudirens an Werke zu verwenden, deren glückliche Chancen doch keineswegs gesichert sind. Der Holstein'schen Oper geht von Leipzig, Dresden, Bremen und anderen Städten aus ein guter Ruf voraus, den sie in Betreff ihrer gediegenen und interessanten Musik auch vollkommen verdient. Ob das mit Handlung nur spärlich bedachte Sujet die Vorzüge der Musik nicht beeinträchtigen und einer erfolgreichen Einführung bei dem großen Publikum hinderlich sein wird, das mag die Zeit lehren. Wie das Danziger Opernpublikum sich zu dem Werke stellen wird, darüber läßt sich nach der ersten Aufführung schwerlich eine Meinung abgeben. Doch dürfte die Musik, wenn sie auch nicht das Packende und Hinreißende der Meyerbeer'schen oder Wagnerschen Muse besitzt, die Eigenschaft besitzen, daß ihr Werth nach wiederholtem Hören immer mehr gewürdigt wird, im Gegensatze zu solchen leicht wiegenden Opern, deren zweifelhafte Reize sich mit jeder Vorführung abschwächen.

Dem Libretto des „Haideschachtes“ liegt eine alte schwedische Bergmannssage zum Grunde, nach welcher (laut einer Vorbemerkung des Textbuches) dem tiefsten Schachte des Faluner Kupferberges, dem Haideschachte, die Kraft innewohnte, daß die in ihm Verunglückten völlig unverändert an Körper und Gestalt erhalten blieben, so daß sie, nach langen Jahren aufgefunden und an das Tageslicht gebracht, keine Spur des Todes an sich trugen, sondern Lebenden glichen, die in süßen Schlaf versunken dalagen. Der Obersteiger Swend Stirson steht in dem Wahne, vor Jahren an dem Bergmann Froböm, seinem Feinde, einen Mord begangen zu haben. Dieser brach seiner Verlobten Helge, der Schwester Stirson's, die Treue, indem er ein anderes Weib nahm, dann in Armuth gerieth, nachdem er Wittwer geworden war und, von der Gier nach Schätzen verlockt, sich eines Nachts nach dem Haideschacht begab, dessen Tiefe reiche Silberadern bergen sollte. Von einem andern Bergmann Olaf, einem verkommenen Menschen, der als ehemaliger zurückgewiesener Bewerber um Helge's Hand Beide haßt, benachrichtigt, folgt Stirson seinem Opfer nach dem Schachte, ringt mit ihm in wildem Kampfe, zieht das Messer, die Sinne vergehen ihm, des Schachtes Wand bricht ein und Beide stürzen in die Tiefe hinab. Stirson wird durch Olaf gerettet, während Froböm bei dem Sturze seinen Tod findet, aber nach der Versicherung Olaf's blutbedeckt und mit dem Messer Stirson's in der Brust. Der vermeintliche Zeuge der Blutthat verläßt den Ort, um als Soldat im Kriege seinen Hang nach einem zügellosen Leben zu befriedigen, ausgestattet mit einer Summe Geldes, mit der Stirson sein Schweigen erkauft. Am Morgen nach dem Einsturze des Schachtes findet Stirson an jener Stätte einen Knaben, dessen Aehnlichkeit ihn als den Sprößling des Verunglückten kennzeichnet. Von bitterer Reue erfüllt, nimmt Stirson den Verwaisten in sein Haus auf, wo er mit den eigenen Kindern, einer Tochter Valborg und einem Sohne Björn erzogen wird. Aus Ellis und Valborg werden ein Paar Liebende, aber der Vater, in der Furcht, daß seine That durch jenen jungen Bergmann einmal entdeckt werden könnte, verbannt ihn aus dem Hause und gebietet der Tochter streng, ihrer Liebe zu entsagen. Unerwartet kehrt der rohe Kriegsgeselle Olaf zurück und setzt sofort sein Erpressungssystem gegen Stirson in's Werk für den Preis eines ferneren Schweigens. Der gemarterte Mann giebt bereitwillig Geld und Gut hin, weigert sich aber standhaft, dem wilden Gesellen sein liebliches Töchterlein zum Weibe zu geben. Das stachelt dessen Rachegefühl an. Ein erneutes Werben des jungen Bergmanns um Valborg wird von dem Vater entschieden zurückgewiesen. Dieser thut den Schwur: „Dein soll sie sein — doch höre wann: Wenn die Erde warf ihre Todten aus, wenn dein Vater als Freier kam in's Haus, zu lösen Schwester Helge's Schmach — dann sei dein und Valborg's Hochzeitstag!“ Olaf hat sich vom Kanzler die Erlaubniß erwirkt, im verlassenen und gemiedenen Haideschacht, in dem böse Mächte ihr Spiel treiben sollen, nach möglichen Schätzen zu suchen. Er verlockt Ellis und Björn, an der nächtlichen unheimlichen Grubenfahrt Theil zu nehmen, zum Entsetzen des Vaters, der nun der Entdeckung seines vermeintlichen Verbrechens entgegensieht. Böse Wetter donnern im Haideschacht. Zur Rettung der Bedrohten eilen die Bergleute mit Grubenlichten dort hin. Nach Momenten banger Erwartung erscheint der gerettete Björn und eine Bahre mit dem vor zwanzig Jahren verunglückten Vater des Ellis, den man unversehrt in der Tiefe gefunden hat, das Messer Stirson's nicht weit von der Leiche. Wie eine Centnerlast fällt es von der Brust des von Reue gequälten Stirson, dessen Blutthat nur ein Wahn war. Auch Ellis wird gerettet, während der tückische Olaf seinen Tod fand. Helge, seit der Treulosigkeit des Geliebten von der Nacht des Wahnsinns umfangen, stirbt an der Leichenbahre. Die jungen Liebenden werden vereinigt, weil des Vaters Schwur wunderbarer Weise in Erfüllung gegangen ist.

Aus dieser Schilderung ersieht man, daß die eigentliche Handlung der Oper der Vergangenheit angehört und daß nur wenige Motive sich vor den Augen des Zuschauers abwickeln. Man hätte erwarten können, daß das Libretto einiges von der Romantik des Bergmannslebens enthüllen würde und das die Beziehungen zum Haideschacht, welcher der Oper den Namen gegeben hat, in mehr greifbarer Weise zur Anschauung kommen würden. Aber nicht eine einzige Scene spielt unter der Erde und es bleibt der Phantasie des Zuschauers überlassen, sich von dem so oft erwähnten verrufenen Schachte ein Bild zu machen. Es lag doch nahe genug, die letzte Scene an Ort und Stelle spielen zu lassen, statt den Zuschauer, der mit Recht einmal eine auf das eigenthümliche Treiben des Bergmannes bezügliche Dekoration erwarten konnte, mit der bloßen Erzählung der Schlußkatastrophe abzuspeisen. Es sind mehr Gefühlsstimmungen, als dramatische Vorgänge, die sich in dem Wesen der handelnden Personen abspiegeln, daher ist dem Liede, der Romanze, der Ballade eine bedeutende Stelle eingeräumt, zum Vortheile der Musik zwar, aber nicht das Interesse des Drama's fördernd. Im Uebrigen ist der Text, die Diction betreffend, geschickt abgefaßt, auch nicht ohne einen gewissen nordischen poetischen Localton.

Ungleich höher als die Dichtung steht Holstein's Musik. Sie ist das Werk eines Tonsetzers, der von durchaus kunstwürdigen Grund-

derselben im Stande seien. Bei der Abstimmung wurde § 11 mit 17 gegen 9 Stimmen angenommen.

— Wie die „Krzztg." hört, hat das Kriegsministerium die Vorbereitungs-Anordnungen getroffen, das Militär-Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg in eine Unterofficierschule, die siebente, umzuwandeln. Die Nachricht, daß in dem Militäretat für 1876 für das Erziehungs- und Bildungswesen 1 167 008 Mk. mehr gefordert und diese theilweise für eine Vermehrung der Unterofficierschulen in Aussicht genommen wären, erledigt sich dadurch.

* Die Commission für die Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung des Titel 8 der Gewerbeordnung und die Hilfskassen, ist vor der heutigen Plenarsitzung des Reichstags gewählt und hat sich unter dem Vorsitz des Dr. Bamberger constituirt; sein Stellvertreter ist Duncker, Schriftführer sind v. Wendt und Heyl. — Die für die Concursordnung gewählte Commission hat sich unter dem Vorsitz des Dr. v. Sarvey constituirt, sein Stellvertreter ist Goldschmidt, Schriftführer sind Frankenburger und Grütering.

— Die zunehmende Wichtigkeit der Einrichtungen und Arbeiten auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege für Berlin hat dahin geführt, daß im Schoße des Magistrats wiederum die Frage vielfach erörtert wird, ob es sich nicht empfehle, einen städtischen Medicinalrath zu ernennen. Bis jetzt hat sich die Ausführung eines solchen Planes wesentlich daran gestoßen, daß die Grenzen zwischen Stadt und Polizei auch auf dem Gebiete der Sanitätspolizei noch durchaus nicht gezogen sind. Besonders was die Executive anbetrifft, würde der städtische Medicinalrath ziemlich machtlos sein. Andererseits ist eine Aenderung nothwendig, da die Hygiene einer so großen Stadt darunter leiden muß, daß jede einheitliche Behandlung ihrer Forderungen und Interessen fehlt. Die Zersplitterung in mehrere Commissionen und Deputationen, denen jeder offizielle technische Beirath entzogen ist, hat schon oft die bestangelegten Pläne vereitelt.

— S. M. Kanonenboot „Meteor" ist am 7. d. M. von Galacz nach Knnstantinopel in See gegangen.

Kiel, 7. Novbr. Das Kanonenboot „Delphin" ist gestern in den Hafen eingelaufen; dasselbe kehrt von seinen Fahrten an den deutschen Küsten hierher zurück, nachdem die diesjährigen Vermessungsarbeiten beendet sind, und wird nunmehr hierselbst außer Dienst gestellt werden. — Die neue große Matrosenkaserne wird nach den bisherigen Dispositionen am 1. Februar n. J. in Gebrauch genommen werden. (Kiel. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 6. Novbr. Von den 135 Nationalrathswahlen stehen acht noch aus. Im Ganzen werden ungefähr 100 Liberale aller Schattirungen 35 Ultramontanen gegenüber stehen. Der „Bund" bemerkt dazu: „Es ist dies ein Parteiverhältniß, welches dafür bürgt, daß der Schweizer Nationalrath auch in der Zukunft wie bisher entschieden für die Rechte des Staates gegenüber den revolutionären Ansprüchen der römischen Curie in die Schranken treten wird." — Die Staatsrechnung des Cantons Zürich für 1874 hat sich sehr günstig gestaltet, wenigstens für die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben; letztere waren geringer, erstere größer, als man veranschlagt hatte. Unter den Ausgaben mit 4 783 126 Fr. nimmt das Erziehungswesen mit 1 473 316 Fr. weitaus den ersten Rang ein.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 8. Nov. Die Arbeiter der Bubnaer Waggonfabrik erhielten seitens der Massenverwaltung eben auf acht Tage Arbeit zugewiesen. Zur morgigen Gläubigerversammlung in Sachen Strousberg's sind ausländische Gläubiger hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Hierselbst circulirt das vielfach geglaubte Gerücht, der vorgestern in Paris eingetroffene Graf Monti habe den Befehl des Grafen Chambord überbracht, die Legitimisten sollten für das Listenscrutinium stimmen. Die äußerste Rechte hielt heute eine Berathung über das Wahlgesetz, vertagte die Beschlußfassung aber auf morgen. Die gemäßigte Rechte hielt heute ebenfalls Fraktionssitzung und beschloß, für die Arrondissemenswahlen zu stimmen.

* Boulogne, 7. Novbr. Der Dampfer „Charles Dickens" von Newcastle mit Kohlenladung ist in voriger Nacht auf der steinernen Verlängerung der Ostmole gestrandet. Bei dem Versuch, ihn abzubringen, ist er so versunken, daß er den Hafeneingang vollständig versperrt. Heute stieß der Schoner „Rambler" gegen das Wrack und strandete dann gleichfalls auf der Mole. Die Mannschaften wurden gerettet. Die Post zwischen London und Paris wird einstweilen über Calais geführt.

Italien.

Rom, 5. Nov. Der Handelsminister Finali veröffentlichte das Decret, welches die während des vom 8. bis 14. d. Mts. zusammentretenden Congresses der italienischen Handelskammern zur Verhandlung kommenden Fragen bestimmt. Die Versammlung wird in drei Abtheilungen die wichtigsten Punkte erörtern, welche für die Hebung des italienischen Handels und für die Interessen der Handelskammern ersprießlich sein können und zwar soll sich die erste Abtheilung mit der organischen Ordnung der Handelskammern und ihren jährlichen Berichterstattungen beschäftigen, die zweite wird die „Vermittlung" (mediazione) und die Taxe auf Börsengeschäfte berathen, und die dritte ihre Aufmerksamkeit auf Hafenarbeiten, Tara, internationale Eisenbahntarife und Generalmagazine richten. Für die Mitglieder des Congresses, der in dem großen Saal des Conservatorenpalastes tagen wird, werden allerlei Festlichkeiten vorbereitet, darunter die bengalische Beleuchtung des Colessum und der Ruinen des römischen Forums, die am 11. d. M. stattfinden soll. — Der Präfect von Neapel, Mordini, fährt fort mit seinem Kreuzzuge gegen die clericalen Umtriebe. Einige Wohlthätigkeits-Anstalten (istituzioni pie) haben es in seiner Provinz mehrfach versucht, Nonnen nach klösterlichen Regeln (oblate) einzukleiden, nachdem sie vorher einen Contract mit den durchweg wohlhabenden Damen abgeschlossen hatten, dem entsprechend die Anstalten den lebenslänglichen Unterhalt derselben gegen eine vollständige Verzichtleistung auf ihr Vermögen übernehmen. Mordini, ein Präfect comme il faut, ist aber bald hinter den Schwindel gekommen und hat mit derber Faust das Spinnennest zerrissen und die Anstalten mit sofortiger Auflösung bedroht bei dem ersten Fall, der wieder vorkomme.

England.

— Der Handel mit Universitäts-Diplomen, welcher schon seit Jahren von hier aus mit dem Auslande betrieben wird, hat wiederholt fremden Regierungen Veranlassung zu Nachforschungen gegeben. Es stellte sich heraus, daß zum großen, vielleicht zum größten Theile die für Geld herbeigeschafften Diplome wirklich oder angeblich von amerikanischen Universitäten ausgestellt waren. Die hiesige amerikanische Gesandschaft hat darauf bezüglich zweier Quellen dieser academischen Würden Ermittelungen angestellt, und wie General Schenck heute unter Beilegung von Zuschriften seiner Regierung und anderer amerikanischen Staatsbehörden mittheilt, existirt die eine davon, die „Livingstone University of Amerika" in New-Jersey gar nicht, während die andere, die „Philadelphia University or Americain College of Medicine" seit dem Jahre 1872 den Freibrief, der zur Ausstellung von Diplomen ermächtigt, wegen Handels mit Diplomen verloren hat.

— Der Werth der englischen Ausfuhr im vergangenen Monat October beträgt 18½ Millionen Pfd. Sterl., mithin 3¼ Mill. Pfd. Sterl. weniger als in demselben Zeitraume des Vorjahres. (W. T.)

Rußland.

Moskau, 9. Nov. Es kann aus authentischer Quelle versichert werden — meldet man dem „B. B.-C." — daß demnächst der Concurs über die hiesige Commerz-Leih-Bank aufgehoben werden und an dessen Stelle eine Liquidation der Bank treten wird, welche von Seiten des Finanzministeriums und der hiesigen Kaufmannschaft geleitet werden soll. Wahrscheinlich in Folge dieses Verfahrens soll die Entlassung der verhafteten Mitglieder des Aufsichtsrathes und des Dr. Strousberg aus der Haft erfolgt sein. Der Letztere muß sich übrigens verpflichten, Moskau vorläufig nicht zu verlassen.

Amerika.

Newyork, 7. Nov. Die Republicaner in Washington brachten gestern dem Präsidenten Grant eine Abendmusik und gaben ihren Beifall für seine Aeußerung in den Schulfrage (nämlich für Staats- und gegen Confessions-Schulen) zu erkennen. Grant beglückwünschte die Partei zu dem Siege bei den letzten Staatswahlen und sprach die Hoffnung aus, daß die republicanische Partei auch in den nächsten vier Jahren die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in den Händen behalten würde.

Danzig, 11. November.

* Der Cultusminister hat mit Bezug auf die Volkszählung vom 1. Dezember folgende Verfügung vom 30. October erlassen: „Hierdurch bestimme ich, daß am 1. Dezember, an welchem Tage die allgemeine Volks- und Gewerbezählung stattfindet, der Unterricht in sämmtlichen Schulen ausfällt. Ich erwarte, daß die Lehrer gern bereit sein werden, sich an dem Zählgeschäfte mithelfend in der einen oder anderen Weise zu betheiligen. Daß Schüler dazu herangezogen werden, ist nicht statthaft."

* Die „Zeitschrift für Gewerbe, Handel ꝛc." bringt einen Bericht über eine am 2. d. Mts. in Kattowitz stattgehabte Ausschußsitzung des „Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins", die auch für unsern Platz von Interesse ist. Gegenstand der Verhandlungen war die Beschlußfassung darüber, in welcher Weise der Absatz der oberschlesischen Kohle erweitert und der englischen Concurrenz erfolgreich begegnet werden könnte. Man einigte sich u. A. über folgende Punkte: „Der Versuch der Bestellung von General-Agenten soll gemacht werden, und zwar in erster Linie in Danzig und dann in Rostock auf 1 Jahr. Beide Agenten erhalten ein fixes Honorar von zusammen 4000 ℛ jährlich, unter sie vertheilt nach noch näher zu treffender Bestimmung." Ferner: „Es ist durch Vermittelung des Oberbergamts ein motivirter Antrag an den Handelsminister zu stellen des Inhalts: Derselbe wolle auf den Eisenbahnen, welche den Verkehr mit den Ostseehäfen vermitteln, als K. Ostbahn ꝛc. ꝛc., Tarife herbeiführen, welche Oberschlesiens Kohle die Concurrenz mit der englischen ermöglichen."

* [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurde wieder eine mit Freisprechung endigende Meineidsanklage gegen den Pächter Franz Reschke aus Abbau Zalensee bei Carthaus verhandelt. Der Angeklagte sollte im October 1874 einen in der Prozeßsache des Pächters Lubocki wider ihn ihm zugeschobenen Eid wissentlich falsch abgeleistet haben. Lubocki behauptete in jenem Prozesse, dem Reschke im Frühjahr 1874 ein Darlehen von 6 ℳ. gegeben zu haben, auf dessen Rückerstattung er klagte. Reschke stellte eidlich in Abrede, die 6 ℳ. als Darlehn erhalten zu haben, behauptete vielmehr, sein Sohn habe dem L. als Hütejunge gedient und seien die 6 ℳ. ein Lohnvorschuß gewesen. Die Behauptung des Lubocki wurde in der gestrigen Verhandlung wie in der Voruntersuchung durch verschiedene eidliche Zeugnisse unterstützt, andererseits wurde gestern aber durch vier Entlastungszeugen die Behauptung des Angeklagten eidlich bekräftigt. Bei diesem Widerspruch vermochte der Staatsanwalt die Anklage nicht aufrecht zu halten und ebensowenig vermochten die Geschworenen sich von der Schuld des Angeklagten zu überzeugen.

Lautenburg, 8. Novbr. Der evangelische Geistliche in H., einem von hier nicht weit entfernten Kirchdorfe, ist neulich während seiner kirchlichen Amtshandlung von einem sehr unangenehmen Unfall betroffen worden. Bei der Darreichung des Abendmahlsweines tritt ein Communicant an den Geistlichen heran und flüstert ihm in's Ohr: „Herr Pfarrer, Sie haben uns ja Schnaps gegeben." Der erschrockene Pfarrer eilt mit der Weinflasche, aus welcher er den Kelch gefüllt hatte, in die Sakristei und findet in derselben den schönsten — Nordhäuser. Man kann sich die Verlegenheit des Pfarrers denken! Derselbe ist ein in der Gemeinde sehr beliebter Mann und Jeder bedauert ihn wegen dieses Unfalls, an welchem, wie es sich herausgestellt hat, nicht er, sondern der Weinlieferant schuld sein soll. (Th. Ostd. Z.)

Tilsit, 9. Nov. Seitens des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft ist am 8. d. die Wiederholung des Gesuches um Aufhebung der Grenzsperre auf rohe getrocknete Häute bei Laugszargen an die K. Regierung zu Gumbinnen abgegangen. Da die Einführung über Eydtkuhnen, Garsden, Crottingen und Polangen erlaubt ist, so dürfte denn doch dem Gesuche nachgekommen werden. Daß dies bald geschehe, ist um so wünschenswerther, als die Saison bereits begonnen hat und deshalb die Gefahr nahe liegt, daß den hiesigen Kaufleuten der Fellhandel für diesen Winter ebenso verloren gehen kann, wie im vergangenen Jahre der Borstenhandel, welcher freigegeben wurde, als die Borsteneinfuhr über die vorstehend erwähnten Orte eben beendet war. (T. Z.)

Insterburg, 8. Nov. Der hiesige Magistratssecretär Podßun ist zum Bürgermeister in Liebemühl gewählt.

Sitzung des anthropologischen Vereins zu Danzig vom 27. October 1875.

1. Der Vorsitzende Dr. Lissauer eröffnete die Sitzung mit einem Berichte über die zahlreichen Mittheilungen und Geschenke, welche der Verein erhalten. Von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Preußen war die Nachricht eingegangen, daß der Herr Unterrichtsminister für das laufende Jahr 400 Mark zu den Untersuchungen des Vereins bewilligt habe.

Herr Dr. Schliemann, welcher die hiesige anthropologische Sammlung aufgesucht und studirt hat, schenkte dem Verein sein kostbares Werk über die Ausgrabungen bei Troja, über dessen Inhalt der Vorsitzende in einer der nächsten Sitzungen zu referiren gedenkt.

Herr Major Kasiski in Neustettin faßt in einem besonderen Briefe seine bisherigen Untersuchungen über die Brandgruben zusammen und bestätigt deren vollständige Uebereinstimmung mit den Bornholmer Brandpletter, eine Thatsache, deren Ermittelung die vorhistorische Forschung grade dem hiesigen Vereine verdankt.

Herr Ober-Medicinalrath Kelp in Oldenburg macht Mittheilung über die Entdeckung von Steinsärgen am Nordseestrande und die Begründung eines anthropologischen Vereins in Oldenburg.

2. Herr Director Töppen in Marienwerder berichtet in ausführlicher Weise über die Untersuchung jenes Grabes bei Gulbien in der Nähe von Deutsch Eylau, von dessen Inhalt schon in der vorigen Sitzung eine sehr schön erhaltene Fibula vorgelegt werden konnte. Es war ihm gelungen, Theile der Urne und eines interessanten aus Knochen zusammengesetzten Schmuckes, an welchem noch eine Bronzeniete erhalten war, aufzufinden. Diese Objecte schenkte er dem Vereine und zugleich eine Reihe von ihm selbst über unsere Provinz veröffentlichter archäologischer Arbeiten, von denen hier besonders diejenige über Steinkreise bei Hohenstein in Ostpreußen erwähnt sein mag, weil diese den vom Vorsitzenden bei Czersk untersuchten sehr ähnlich sind.

3. In Gr. Lehsen war von den Arbeitern eine Steinkiste entdeckt worden, deren Inhalt durch die rechtzeitige Benachrichtigung des Herrn Holtze von dem Vorsitzenden für die Sammlung des Vereins gerettet wurde. Es standen darin 3 Urnen, darunter 2 deutliche Gesichtsurnen von der primitivsten Art, mit Ohrringen aus Bronze und Perlen aus Bernstein und farbigen Glasflüssen. Während Ohren und Nase zwar noch deutlich geformt erscheinen, sind die Augen nur durch ganz oberflächlich eingeritzte Kreise dargestellt.

4. Herr Richter hatte der Gesellschaft den Atlas geschenkt, welchen die Prussia in Königsberg über ihre Steinalterthümer herausgegeben hat, dessen wohlgelungene Photographien sich zum Studium besonders eignen; mit demselben wurde eine Photographie der bei Sprottau in Schlesien gefundenen Gesichtsurne, welche sich durch besonders schöne Darstellung der Lippen auszeichnet, und die Photographie einer angeblich bei Carthaus gefundenen Bronce, welche einen Isiskopf darstellt, in der Sitzung vorgelegt.

5. Herr Schück hatte eine Bronzmünze von Antoninus Pius, die in St. Albrecht gefunden, Herr v. Dizielski in Mersin 2 sehr abgegriffene Münzen aus einem Urnengrabe, deren eine nach der Vermuthung des Herrn Professor Meyer byzantinischen Ursprungs ist, Herr Dr. Oehlschläger ferner einen Mammuthzahn, der an der Montauer Spitze gefunden, einige Bronzepfeilspitzen, welche aus der Nähe eines Skelettgrabes bei Marienburg herstammen und einen eisernen Sporn aus späterer Zeit, Herr Oberstabsarzt Dr. Oppler 2 Bracteaten der Sammlung geschenkt: alle diese Objecte wurden vorgelegt.

6. Herr Oberförster Feußner in Cis bei Czersk hatte einen sehr sorgfältigen Bericht eingesandt über das Urnengräberfeld bei Neumühle, von dem schon in einer früheren Sitzung eine Menge bearbeiteter Feuersteinsplitter vorgelegt wurden. Die große Zahl der mit diesem Berichte abermals überschickten bearbeiteten Feuersteinobjecte bestätigte die schon früher gehegte Vermuthung, daß dort eine prähistorische Feuersteinwerkstätte existirt habe. Der Verein wird sobald als möglich der Aufforderung des Herrn Feußner, die Stätte genauer zu untersuchen, Folge leisten.

7. Herr Florkowski aus Graudenz überbrachte in der Sitzung den Inhalt einer bei Komorau im Kreise Schwetz untersuchten Steinkiste,

---

schauungen ausgeht, der, allem Trivialen und jeder landläufigen Effectphrase abhold, von dem redlichen Streben erfüllt ist, seine Bühnencharaktere geistig zu vertiefen und in edler, poetisch sinniger Ausprägung vorzuführen. Diese Musik buhlt nicht um die Gunst der Menge, sie wendet sich an den Geist und das Gemüth gebildeter Hörer, die innerlich erbaut, nicht bloß sinnlich berauscht sein wollen. Um den Standpunkt im Allgemeinen zu bezeichnen, den der Componist in seinem Schaffen einnimmt, so scheinen es die eigentlichen Begründer der romantischen Oper zu sein, namentlich Weber, Marschner, Spohr, welche er sich zum Vorbilde genommen hat, nicht etwa als sklavischer Nachbeter, sondern im Festhalten der Grundfarbe für seine Romantik. Und wo die Musik reflectirt, auch wohl gar zu gekünstelt erscheint, da machen sich bisweilen Robert Schumannsche Einflüsse geltend. Von Meyerbeer und Wagner zeigt sich Holstein am wenigsten berührt, wenn man in manchen excentrischen Harmoniefolgen nicht etwa Beziehungen zu letzterem finden will. An Kraft und blühendem Schwunge der Melodie erreicht der Tonsetzer die genannten Vorbilder nicht, er gehört nicht zu jenen genialen Naturen, denen die Melodie in unversieglicher Strömung zufließt, aber er sucht und findet gar manche zart duftende Blüthe, die in ihrer Lieblichkeit und Sinnigkeit zum Herzen spricht, namentlich in dem lyrischen Theil der Oper, in den Romanzen und Balladen. Da nimmt man auch manche originelle Wendung wahr, überall aber, ganz besonders in der Orchesterpartie die sorgsamste, liebevollste Behandlung eines Musikers, der in jeder Note sein Bestes geben möchte. Die Instrumentation ist durchweg interessant und von den gewähltesten Klangfarben, nur zuweilen bei zu großer Fülle der Harmonie der Bläser den Gesang zu sehr beherrschend und erdrückend. Der Stellen, wo die Saiteninstrumente allein benutzt sind, giebt es wenige. Auch bei den zartesten Momenten liebt es der Componist, in der Weise Spohr's, die Harmonie durch den Holzbläserchor zu verdicken, was dem Sänger die Wirkung erschwert. Für das böse Prinzip in der Oper, den moralisch versunkenen Olaf, scheint sich Holstein einige Male den Weber'schen Caspar zum Muster genommen zu haben. Sein wildes Lied im zweiten Act erinnert unwillkürlich an das Trinklied des Jägerburschen; auch tauchen bei der Erwähnung des Haideschachtes einige tausend ähnliche Wolfsschlucht-Reminiscenzen auf. Von den am meisten dramatisch berührenden Tonstücken, die auch durch leidenschaftliche Färbung und lebendige Bewegung tiefer berühren, ist das Schlußduett des ersten Actes zwischen Stirson und Olaf namhaft zu machen, welches für das Verständniß der Handlung von Wichtigkeit ist. Das ziemlich ausgeführte Finale des zweiten Actes, in dem auch der Chor in sehr interessanter und effectvoller Weise mitwirkt, ist von ausgezeichneter Wirkung und dürfte wohl den Höhepunkt der Oper bezeichnen. Ueberhaupt ist der Chor auch an andern Stellen hervorragend bedacht und die einzelnen Stimmen desselben bekommen durch eine selbstständige Führung viel Leben und Beweglichkeit, z. B. in der lustigen Einleitung zum zweiten Act, wo es einer fröhlichen Feier des Johannistages um den bunt geschmückten Maibaum gilt.

Von den Solopartien fesseln als dramatische Charaktere am meisten der alte Stirson, mit seinem, lebhaftes Mitgefühl hervorrufenden belasteten Gewissen, und nach einer andern Richtung hin der Bösewicht Olaf, der eigentlich allein thatkräftig in die Handlung eingreift und dadurch interessant und einschneidend wirkt. Die Musik giebt ihm eine treffliche Beleuchtung, die Herr v. Schmid ganz zu seinem Vortheil zu benutzen wußte. In Maske, Spiel und markigem Gesange trat er bedeutungsvoll aus dem Rahmen des Ganzen und gab allen Scenen, an denen er betheiligt war, ein ausdrucksvolles, kräftiges Gepräge. Herr Glomme, der Repräsentant des Stirson, faßte mit einiger Vorliebe die sentimentale Seite der Rolle, z. B. in der empfindungsvollen Arie des dritten Actes, in's Auge, während das rauhe Wesen, das dem Alten doch auch beiwohnt, der kräftigen Grundstriche entbehrte. Vielleicht hatten auch die vielen Proben zu der sehr schwierigen Oper einige Ermüdung des Stimmorgans herbeigeführt. Die arme verlassene Helge, die in der Nacht ihres Wahnsinnes in dem jungen Bergmann Ellis ihren treulosen Geliebten zu sehen glaubt, nimmt die Theilnahme vorzugsweise gegen das Ende der Oper hin in Anspruch. Ihr melancholisches Lied: „Wohl steht in meiner Kammer" wirkt ergreifend, nicht minder der Gesang an der Leiche, mit dem sie sich in den Tod singt. Fräul. Bärmann faßte die Rolle poetisch auf und brachte sie musikalisch vorzüglich zur Geltung. Die liebliche Valborg wurde von Frl. Hasselbeck mit zartem Duft gesungen, sinnig und innig. Im ersten Act fesselte ihre reizende Arie, im zweiten die stimmungsvolle Ballade und ihr schöner Antheil im Finale, während der dritte Act die Gesangsvorzüge der begabten Sängerin vorzugsweise in dem Duo mit Ellis schätzen ließ. Herr Krenn sang den Ellis mit gern bemerkter Wärme und Hingebung, nur erschien in einzelnen zarten Momenten dieser und jener hohe Brustton etwas zu gewaltsam und dürfte mit Erfolg zu dämpfen sein. Sehr talentvoll und mit glücklicher Stimmdisposition führte Frau Lang-Ratthey den hübschen Part des jugendlichen Björn durch. Die Künstlerin errang das erste Beifallszeichen, welches der Oper gespendet wurde, durch das zugvolle, characteristisch vorgetragene Lied: „Lustig zieht der Sommerwind". Auch später zeichnete sie sich durch musikalische Sicherheit aus. Von den Bergleuten sind als tüchtig besonders die Herren Polenz und Bachmann namhaft zu machen, die in der erwähnten heiteren Scene hervortretend bedacht sind. Das schwierige Werk war mit augenscheinlicher Sorgfalt einstudirt, und was an völliger Sicherheit und Abrundung noch fehlte, das werden die nächsten Vorstellungen ausgleichen. Der Chor und das von Herrn Kapellmeister Räßler mit großer Aufmerksamkeit geleitete Orchester zeichnete sich durch hingebenden Eifer und durch ein wackeres Gelingen aus. Möge denn die vielfach interessante Oper, für deren Vorführung Herrn Director Lang der beste Dank gebührt, mehrere gut besuchte Wiederholungen erleben. Das Werk ist es werth, gehört zu werden und wird dem Publikum bei näherer Bekanntschaft hoffentlich immer mehr gefallen. M.

---

* Moser's lustiges „Ultimo", das in der vorigen Saison ebensoviel Glück gehabt, wie in dieser sein „Veilchenfresser", ging gestern mit trefflichem Erfolg in Scene. Zum Theil ist die Besetzung die frühere geblieben, was der Darstellung sehr zu statten kommt. Namentlich gilt dies von den Rollen der beiden Herren Ellmenreich. Der gemüthliche Commerzienrath Schlegel ist, wie ihn uns Herr A. Ellmenreich vorführt, ebenso lebenswahr als ansprechend. Der Georg Richter des Herrn L. Ellmenreich ist eine Gestalt voll gesunden, kräftigen Humors. Herr Hoppé als schüchterner Arzt, Fr. Müller als prosaische Frau Professor, Herr Schlüter als Onkel Lange sind ebenfalls sehr brav. Neu besetzt waren zunächst die übrigen Damenrollen, mit denen sich Fr. Monhaupt (Caroline), Frl. Gutperl (Therese) und Frl. Bertens (Hedwig) ganz gut abfanden. Ein sehr gelungenes Charakterbild des reizbaren, cholerischen Professors gab Herr Benda, während aus dem ungeschickten Factotum desselben Herr Müller eine sehr komische Charge machte. Auch Herr Polenz (von Haas) war nicht übel, obwohl er die vorjährige Leistung des Herrn Lang in dieser Partie nicht erreichte. Das Publikum nahm die gesammte Darstellung sehr beifällig auf.

darunter eine sehr schöne, zwar etwas zerbrochene, aber doch deutlich charakterisirte Gesichtsurne, eine schöne Bronzepincette, eine große Bernstein- und eine Achatperle; der ganze Fund wird genauer in den Schriften der naturforschenden Gesellschaft beschrieben werden. Herr Florkowski versprach im Interesse des Vereins seine Untersuchungen fortzusetzen.

8. Den größten Zuwachs aber hatte das Museum des Vereins erhalten durch die große, höchst werthvolle Sammlung, welche der Herr Landrath v. Stumpfeld in Culm nach und nach für den Verein erworben und demselben geschenkt hat. Herr Walter Kauffmann, welcher den schwierigen Transport der Objecte mit bestem Erfolge geleitet, berichtete über dieselben folgendermaßen: die Sammlung besteht im Ganzen aus 134 Nummern, nämlich 36 Thongegenständen, 22 Steinwerkzeugen, 15 Bronzen, 28 Eisengeräthschaften, 33 Silberschmucksachen und Münzen, welche alle mit Ausnahme der Steinwerkzeuge und der Urnen aus der jüngeren Eisenzeit, die Eisensachen selbst sogar zum größten Theil aus der Zeit des deutschen Ordens herstammen. Von den Urnen, die aus ganz verschiedenen Theilen des Culmer Kreises gesammelt sind, zeichnet sich eine bei Schönsee gefundene, durch hübsche punktirte Verzierungen aus, die anderen sind sehr primitiv gearbeitet, und von gelbbrauner oder gelbröthlicher Farbe. Zwei Gefäße, deren eines aus der Nähe von Freistadt, das andere von Podwitz herstammt, haben wohl zu Lampen gedient. Namentlich das letztere ist bemerkenswerth, da es mit Bronzeschmuckgegenständen zusammen in einem aus schwarzer, mit Kohlenresten vermischter Erde bestehenden Hügel gefunden und daher wohl älteren Ursprungs ist. Es ist aus gewöhnlichem Thon gebrannt, von rothbrauner Farbe und hat unterhalb des Halsringes, der spiralige Verzierungen zeigt, vier Reihen unregelmäßig eingedrückter kreisförmiger Vertiefungen. Der Henkel tritt in einem Winkel aus dem Halse der Urne hervor, sein unterer Arm ist vollständig durchbohrt, so daß eine Verbindung zwischen dem Innern der Urne und dem Ende des Henkels hergestellt ist. Von den Steinhämmern zeichnen sich drei ganz besonders dadurch aus, daß an ihnen das Stilloch nicht cylindrisch von einer Seite aus, sondern wie man deutlich sieht, von beiden Seiten nach der Mitte zu gebohrt ist, so daß schließlich die letzte dünne Wand ausgestoßen wurde, wobei von beiden Seiten noch kleine Erhebungen stehen blieben. Besonders erhellt dies aus dem einen Steinhammer, welcher nur die Anfänge zu den beiden Bohrungen des Stilloches zeigt.

Ein sehr interessantes Stück ist ferner ein nach beiden Enden zugeschärfter Doppelhammer, ähnlich dem bei Putzig gefundenen. Da in dieser kleinen Collection von Steinwerkzeugen sich wieder eine verhältnißmäßig große Zahl von Steinhämmern befindet, die von Quarz- und anderen Adern vollständig durchzogen sind, und daher zu einem wirklichen Gebrauch als Werkzeug wohl kaum gedient haben können, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob nicht die Mehrzahl aller Steinhämmer zu ritualen und symbolischen Handlungen gedient habe, für einen wirklichen Gebrauch als Handwerkzeuge sind sie zu schwach, und die angeschliffenen Seiten der Aexte und Hämmer zu wenig beschädigt.

Von den Bronzesachen zeichnet sich der Podwitzer Fund aus, der aus Ueberresten eines Bronzegefäßes nebst Bügel, einer Bronzeschnalle, 2 Fibeln und einem Bronzesporn besteht. Das Alter dieser Objecte ist nach dem Bronzesporn, welcher genau die Form des bei Münsterwalde in der Bronze-Urne gefundenen hat, auf einige Jahrhunderte nach Christi zu schätzen. Die Ueberreste des Bronzegefäßes zeigen ebenfalls, wie auf der Münsterwalder Bronzeurne, auf der äußeren Bodenfläche, drei Paar contentrische Kreise. Ein Fund aus Cymberg, bestehend aus zwei Stücken eines Armbandes und einem Ohrringe ist deßwegen interessant, weil in nächster Nähe ein Denar von der Kaiserin Faustina der jüngeren gefunden wurde.

Von den Silber-Fundobjecten sind namentlich interessant: 6 kufische Münzen, die bei Uszcz im Verein mit einem für den arabischen Handel charakteristischen Silberschmuck in einem Gefäße gefunden wurden; sodann 25 Bracteaten, welche aus dem Fribbe-Thal herstammen, aus der Zeit des deutschen Ordens. Derselben Zeit gehören, mit Ausnahme von 3 Lanzenspitzen, die dem in Oliva so häufig gefundenen Typus der Wendengräber entsprechen, sämmtliche Eisengegenstände an, bestehend aus Lanzen und Pfeilspitzen, Schwertern, Messern und einer größeren Anzahl von Sporen, die alle zusammen uns ein klares Bild von den zur Zeit des deutschen Ordens gebräuchlichen Waffen geben.

An die Behauptung, daß das Stilloch einiger Steinhämmer von beiden Seiten ausgebohrt sei, knüpfte sich eine lebhafte Discussion, aus welcher wir besonders hervorheben, daß Herr Florkowski in Graudenz Versuche gemacht hat, Steine von verschiedener Härte auf verschiedene Weise zu durchbohren. Weder mit einem Instrument aus Holz, noch mit einem solchen aus Stein war es ihm gelungen, dagegen konnte er mit einem Cylinder aus Kupfer jedes hier in der Provinz vorkommende Gestein — den Feuerstein ausgenommen — durchbohren.

Der Vorsitzende hob besonders hervor, welche Bedeutung die Geschenke des Herrn von Stumpfeld für die Erforschung der Verkehrs-Verhältnisse in prähistorischer Zeit haben. Der Broncefund aus Cymberg mit dem Denar der Faustina jun., wie der Silberschmuck von Uszcz mit den kufischen Münzen seien für die prähistorische Chronologie von hoher Wichtigkeit. Die Anwesenden erkannten das große Verdienst, welches sich der Herr Landrath von Stumpfeld um die Sammlung erworben, allgemein an und gaben ihrem Danke durch Erheben von den Sitzen noch besonders Ausdruck.

Hierauf legten Herr Helm und Herr Mannhardt mehrere bearbeitete Bernsteinstücke vor, welche zum Theil aus der Erde ausgegraben, zum Theil aus der See ausgefischt sind. Außer mehreren Perlen von verschiedener Größe und Farbe, welche 15 Fuß tief in der Erde bei Freienhuben auf der frischen Nehrung gefunden sind, befanden sich darunter eine sehr hübsch gearbeitete Fibula, welche nach Form und Verzierung ganz den Charakter der in den Brandgruben gefundenen zeigt, und ein seltenes Gürtelschloß, welches bei Neustadt in Westpr. aufgefischt worden ist.

10. Herr Schück berichtete nun über den Inhalt eines Kegelgrabes, welches er auf Anzeige des Herrn Kr.-Physikus Dr. Wolff gemeinsam mit dem Herrn Amtmann Krause und Gutsbesitzer v. Korzetkowski bei Wonno im Löbauer Kreise untersucht hatte. Das Grab lag auf dem höchsten Punkte der Gegend und bestand in einem 9 Fuß hohen, künstlich errichteten Sandkegel, der an der Basis etwa 27 Fuß im Durchmesser hatte und von einer doppelten Steinsetzung umgeben war. Im Innern war aus großen Steinblöcken eine Kammer gebaut, welche etwa 4 zertrümmerte Urnen mit Knochenasche enthielt; als Beigabe fand sich nur eine sehr einfache eiserne Fibula von der Form einer gezahnten Scheibe. Aehnliche Gräber sind in unserer Provinz schon wiederholt gefunden worden, ohne daß man bisher wegen der mangelnden Beigaben bestimmen konnte, welcher Zeit dieselben angehörten.

An die Behauptung des Referenten, daß wegen der Schwierigkeit, das Grab zu öffnen, wahrscheinlich alle Urnen zu gleicher Zeit beigesetzt wurden, knüpfte sich eine Discussion, an welcher sich besonders die Herren Kauffmann, Helm und Oehlschläger betheiligten. Der Letztere wies darauf hin, daß es auch bei den Römern üblich war, die Urnen mit der Asche der Verstorbenen längere Zeit herumzutragen und schließlich eine größere Anzahl auf einmal beizusetzen. Herr Kauffmann hob dagegen hervor, daß bei dem schlechten Brande der Gefäße in den heidnischen Gräbern unserer Provinz eine gleiche Sitte hier nicht möglich gewesen sei, während er andrerseits große Steinkisten untersucht habe, in welchen nur 2 Urnen sich befanden, eine Thatsache, welche von Herrn Helm bestätigt wurde und dafür spricht, daß die Urnen nach und nach beigesetzt wurden.

Vermischtes.

Kolberg. Bei dem Dorfe Schwedt wurden in diesen Tagen auf einer dem Bauernhofsbesitzer Fischer gehörigen, früher mit Busch bewachsenen Anhöhe eine irdene Aschenurne mit Knochenresten, römischen, anscheinend vergoldet gewesenen Bronze-Schmucksachen und weißen und blauen Glasperlen gefunden.

* „Die volkswirthschaftliche Reaction" von H. V. v. Unruh, Berlin, Verlag von Georg Stilke. — Eine Reihe von Artikeln, welche der Verfasser zuerst in der „Gegenwart" erscheinen ließ, hat er hier zu einer kleinen Flugschrift von 55 Seiten noch einmal verbunden. Wer sich über die Bewegung auf dem Gebiete der Zollgesetzgebung unterrichten will, findet dazu keine ansprechendere Gelegenheit. Der alte Unruh mit seinen weißen Haaren und einer reichen industriellen Erfahrung ist wohl gegen den Vorwurf, ein radikaler Theoretiker, ein Literat ohne praktische Erfahrung zu sein, hinlänglich geschützt. Er spricht vom ersten bis zum letzten Buchstaben die nüchterne und verständliche Sprache der Thatsachen, und zeigt uns in dem Spiegel der Geschichte, wohin Freihandel und wohin Schutzzoll führen. Da er im Verlauf seiner Erörterungen Anlaß findet, auf den Gründungsschwindel, die Handwerkerfrage u. s. w. einzugehen, so bietet sein Schriftchen eine reiche Quelle von Belehrung.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

10. November.

Geburten: Tischlerges. Anton Richard Krause, T. — Fleischermstr. Heinr. August Austein, T. — Arb. Rud. Franz Koschnitzki, S. — Schiffszimmerges. Carl Frdr. Meyer, T. — Restaurateur Gustav Moritz Röder, S. — Schuhmachermstr. Mart. Gottl. Vatareck, T. — Rentier Rudolf Benedict Neumann, S. — Schiffscapitän Rudolf Heinr. Niemann, T. — Unehel. Geburten: 1 S.

Aufgebote: Uhrmacher Eugen Wilh. Reichmann mit Maria Elis. Schmidt. — Arb. Carl. Aug. Mikat mit Eleonore Kordan. — Gepäckträger Mart. Granitzky mit Justine Wilh. Grand. — Wirthssohn Adam Ruttkowski in Dietrichsdorf mit Marie Cirkel. — Arbeiter Frdr. Perk in Marienfelde mit Carol. Christ. Augustin. — Arb. Casimir Zielinski in Karbowo mit Catharina Krokowska.

Heirathen: Fleischerges. Rob. Jul. Ricke mit Auguste Emilie Zemke. — Schmiedeges. Adolf Frdr. Faust mit Flor. Kleefeldt. — Arb. Herm. Patzke mit Pauline Brandt.

Todesfälle: Maria Buchnowski, geb. Lugowski, 29 J. — T. d. Maurerges. Carl Emil Rex, 3 W. — S. d. Fleischermeisters Alb. Ferd. Pratzki, 3 W. — Pauline Glinski, geb. Friedrich, 53 J. — T. d. Aufsehers Ludwig Knorr, 36 J. — Schuhmachermstr. Joh. Gottl. Teßmer, 70 J. — Ida Dorothea Lewinka Maria Jaster, geb. Borucker, 70 J. — S. d. Arb. Eduard Kolinski, 7 J. — S. d. Schlosserges Joh. Wilh. Nauke, 6 J. — Arb. Joh. Feber, 58 J. — Zimmerges. Gotthilf Hardtke, 39 J. — Unehel. Kinder: 1 Knabe 4 Wochen, 1 Mädchen 3 Jahre.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 10. Nov. Wind: SSO.
Ankommend: 1 Gallert, 1 Logger.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Novbr.

		Crs. v. 9.			Crs. v. 9.
Weizen			Pr. 4½ consf.	104,20	104,20
gelber			Pr. Staatsschldf.	90,90	90,70
Nov.-Decbr.	197,50	197,50	Wstp. 3½ % Pfdb.	83,70	83,70
April-Mai	211,50	210,50	do. 4% do.	92,30	92,30
Roggen			do. 4½ % do.	99,90	99,90
Nov.-Decbr.	155,50	154,50	Berg.-Märk. Eisb.	77,20	77,50
April-Mai	159,50	159,50	Lombardenser. Cp.	181,50	183
Petroleum			Franzosen . .	483,50	488
pr 200 ℔			Rumänier . .	28,70	29,60
Nov.-Decbr.	24,70	24,70	Rhein. Eisenbahn	107,50	107,70
Rüböl Nov.-Dzbr.	68,30	68,50	Oester. Creditanst.	327	333,50
April-Mai	70	70,30	Türken (5%)	23	23,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,70	64,50
Nov.-Decbr.	47,70	47,30	Russ. Banknoten	267,60	269
April-Mai	51	50,80	Oest. Banknoten	177,30	177,70
Ung. Schatz-A. II.	91,20	91,20	Wechselcrs. Lond.	—	20,145

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 64
Fondsbörse matt.

Meteorologische Depesche vom 10. Novbr.

Haparanda	—	—	—	—	—
Petersburg	329,9	+ 0,4	OSO	stille	Schnee.
Stockholm	328,0	+ 1,1	SW	mäßig	wenig bew.
Helsingör	—	—	SSW	mäßig	N.-Strom.
Moskau .	325,8	+ 0,8	S	schwach	Regen.
Memel . .	331,8	+ 2,6	SW	mäßig	heiter.
Flensburg	328,2	+ 1,8	S	mäßig	bedeckt.
Königsberg	331,8	— 0,2	S	schwach	heiter.
Danzig . .	332,1	— 0,4	S	mäßig	hell, klar.
Putbus . .	328,4	+ 2,2	SW	schwach	bewölkt.
Stettin . .	330,0	+ 1,0	—	—	heiter.
Helder . .	324,6	+ 4,4	OzSO	mäßig	—
Berlin . .	329,6	+ 2,0	S	mäßig	ganz bedeckt.
Posen . .	329,7	+ 0,1	S	schwach	heiter.
Breslau .	327,6	+ 0,9	S	[illegible]	heiter.
Brüssel . .	324,7	9,8	SW	mäßig	bewölkt.
Wiesbaden	324,9	+ 3,2	S	stille	bedeckt.
Ratibor .	325,4	+ 3,7	S	lebhaft	trübe.
Trier . .	322,5	+ 9,6	SW	Sturm	trübe.
Paris . .	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung der auf nachstehenden städtischen Gewässern während des Winters 1875/76 einzurichtenden Eisbahnen für Schlittschuhläufer, nämlich:

a) auf der Strecke der Mottlau vom Grünen bis zum Krahnthor,
b) auf der Mottlau bei Schäferei,
c) " " " am Buttermarkt,
d) " " Strecke der Mottlau vom Bahnhofe bis zur Aschbrücke,
e) auf dem Kielgraben,

steht ein Licitationstermin auf

Sonnabend, den 13. Nov. cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassen-Locale des Rathhauses hierselbst an.

Miethslustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die im Licitationstermine gebotenen Miethszinsbeträge gleich in diesem Termine vollständig berichtigt werden müssen, widrigenfalls auf die abgegebenen Offerten nicht gerücksichtigt wird.

Danzig, den 22. October 1875.
Der Magistrat.

Edictal-Citation.

Frau **Therese Jungfer** geb. **Zimmermann** von hier hat gegen ihren Ehemann, den Schuhmachermeister **Julius Jungfer** unter der Behauptung, daß derselbe sie am 6. Oktober 1872 verlassen und sie seit dem 17. Februar 1873 keine Nachricht von ihm erhalten, die Ehescheidungsklage wegen böslicher Verlassung angestrengt. Zur Beantwortung dieser Klage steht ein Termin **am 4. Februar 1876, Mittags 12 Uhr** vor Herrn Stadt und Kreisgerichts-Rath **Aßmann** (Zimmer No. 14) an, zu welchem der Verklagte unter der Verwarnung öffentlich vorgeladen wird, daß im Falle seines Ausbleibens die in der Klage behaupteten Thatsachen für zugestanden erachtet und, was Rechtens, erkannt werden wird.

Danzig, den 26. Oktober 1875.
Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9912

Submission auf Pflaster-Arbeit.

Es sollen bei der hiesigen Artillerie-Werkstatt 720 □Meter mit Feldsteinen gepflastert werden, und ist zur Verdingung dieser Arbeiten auf

Donnerstag, den 18. Nov. cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau ein Termin in öffentlicher Submission anberaumt worden. Die Bedingungen sind in dem hiesigen Bureau einzusehen. Offerten sind bis zum Beginn des genannten Termins versiegelt an die Direction der Artillerie-Werkstatt einzureichen. Nachgebote werden nicht berücksichtigt.

Danzig, 9. November 1875.
Direction der Artillerie-Werkstatt.

Bekanntmachung.

Die Gestellung von Pferden und die Fuhrenleistung für die Werft pro 1876 soll im Submissions- resp. Licitationswege sicher gestellt werden.

Offerten mit der Aufschrift **„Submission auf Pferdegestellung"** sind am 20. November cr., Mittags 12 Uhr, einzureichen.

Die Bedingungen, welche auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen in der Registratur zur Einsicht aus.

Danzig, den 4. November 1875.
Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des im Jahre 1876 bei der unterzeichneten Werft eintretenden Bedarfs an Tauwerk soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von **Tauwerk**" bis zu dem

am 24. November cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung von 2 Mark Copialien-Gebühren abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst den näheren Bedarfsangaben in der Registratur der Kaiserlichen Werft zur Einsicht aus.

Kiel, den 2. Novbr. 1875.
Kaiserliche Werft.

Nothwendige Subhastation.

Das den Erben des Dr. **Louis Botzon** gehörige in Mewe belegene, im Hypothekenbuche von Mewe Band VII., Blatt No. 312 verzeichnete Grundstück, soll

am 27. November 1875,
Mittags 12 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle, behufs Erbtheilung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 29. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 300 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Mewe, den 13. October 1875.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission I.
Der Subhastationsrichter. (7647

Bekanntmachung.

Im Jahre 1876 werden bei dem unterzeichneten Kreisgericht die auf Grund des Handelsgesetzbuchs zu erlassenden Bekanntmachungen durch den „Staatsanzeiger", die **„Danziger Zeitung"** und den „Oeffentlichen Anzeiger" des Regierungs-Amtsblatts zu Marienwerder veröffentlicht werden.

Die auf Führung des Handelsregisters Bezug habenden Geschäfte werden durch den Kreisrichter **Samoje** unter Mitwirkung des Kreisgerichts-Secretairs **Hafemann** bearbeitet werden.

Rosenberg, den 6. Novbr. 1875.
Königliches Kreis-Gericht.

Heute ist die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Emil Dessonneck ebendaselbst unter der Firma E. Dessonneck in das diesseitige Firmen-Register unter No. 276 eingetragen.

Graudenz, den 3. November 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9900

Bekanntmachung.

Wegen der im hiesigen Kreise fortgesetzt herrschenden Maul- und Klauenseuche ist in Verfolg der Anordnung des hiesigen Königl. Landraths-Amts der auf Freitag, den 12. d. M. hierselbst festgesetzte Markt für Ochsen, Kühe, Kälber, Schafe, Schweine und Ziegen aufgehoben.

Pr. Stargardt, den 8. Novbr. 1875.
Der Magistrat. (9844

Bekanntmachung.

An unserer Simultan-Elementar-Mädchenschule ist die 4. Stelle durch einen katholischen Lehrer in gereifteren Jahren bei einem Jahresgehalt von 1200 Mark, und an unserer Simultan-Elementar-Knabenschule die 8. Stelle durch einen evangelischen Lehrer bei einem Jahresgehalt von 900 Mark baldigst zu besetzen.

Gefälligen Bewerbungen sehen wir bis zum 15. November cr. entgegen.

Culm, den 28. October 1875.
Der Magistrat. (9505

Bekanntmachung.

Die 1. Lehrer- und Rectorstelle an der hiesigen Stadtschule, welche mit einem Einkommen von 1290 Mark incl. Wohnung und Holzgeld verbunden ist, soll schleunigst besetzt werden.

Bewerber, welche die Prüfung pro rectoratu bestanden, womöglich Literaten, wollen sich bis zum 20. November cr. melden.

Gilgenburg, den 31. October 1875.
Der Magistrat.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Marie** mit dem ordentlichen Lehrer an der hiesigen Realschule zu St. Petri und Pauli, Herrn **August Franken**, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Danzig, den 10. November 1875.

Adolph Raschke und Frau.

Musikalien-Leihinstitut

von

Alex. Goll,

10 Gr. Gerbergasse 10.

Eintritt täglich. Günstige Bedingungen. **NB.** An- und Verkauf antiquarischer Noten. (6388

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Zuverlässiger

Rechenhelfer

oder Ausrechner **für den Ein- und Verkauf** nach **Mark und Pfennigen deutscher Reichsmünze** von 1 Pfennig bis zu 300 Mark, nach Stücken, Centnern, Kilogrammen, Hektolitern, Litern, Metern und sonst im Handel vorkommenden Gegenständen von 1/10 bis 1000 genau und fehlerfrei berechnet.

Dritte Auflage.

Gebunden 2 Mrk. 25 Pfge.

Sofort zu beziehen durch alle **Danziger Buchhandlungen.**

Auction

über

Hartlepooler Nußkohlen.

Am Donnerstag, den 11. November, Vormittags 11 Uhr, werde ich

ca. 130 Last à 60 Ctr. Hartlepooler Nußkohlen,

lagernd im Bording „Pomuchel", an der Eisenwaage in Danzig, in beliebigen Quantitäten, jedoch nicht unter 3 Last meistbietend gegen Baarzahlung versteigern, wozu Kauflustige ergebenst einlade.

F. G. Reinhold.

WILSON's Dampferlinie.

Hull—Danzig.

Dpfr. **Pacific** seit 6. Novbr. hierher unterwegs. Dpfr. **Jrwell**, Expedition von **Hull** am 13. Novbr. c.

Alle 8 bis 10 Tage ein Dampfer von und nach Hull so lange die Ostsee und Danzig-Neufahrwasser nicht durch Eis gesperrt ist.

Billigste Durchfrachten nach und von allen grösseren Städten Gross Britanniens, Havre, Rouen, Paris, Nantes, Bordeaux, Cadix, Gibraltar, Messina, Palermo, Neapel, Genua, Livorno, Venedig, Triest, Constantinopel und Alexandria.

Ferner directe Dampferverbindung

Hull—New-York

alle 14 Tage ein Dampfer.

Näheres bei den Rhedern

Thos. Wilson Sons & Co., Hull.

F. G. Reinhold, Danzig. (9866

Nach Neu-Seeland

(Australien)

befördern wir Auswanderer u. Passagiere zu mäßigen Preisen. Näheres ergeben die Prospecte, welche von unsern Herren Agenten unentgeltlich verabfolgt werden.

Johanning & Behmer, Louisenplatz No. 7 in Berlin.

Gründlicher Clavier-Unterricht wird ertheilt **Kohlengasse No. 1, 2 Treppen.**

Cigarren m. Hav.-Tab. hochf. 1/10 1 1/2, 1 1/2—3 ℳ Fabrp. **Hundeg. 39, H.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehlen wir als passendste Ausschmückung des Christbaums unsere in den weitesten christlichen Kreisen bekannten **plastischen Darstellungen der heiligen Weihnachtsgeschichte.** Die so überaus günstige Aufnahme derselben im vorigen Jahre hat uns zu neuen, sehr erheblichen Erweiterungen veranlaßt, und sind wir jetzt in der Lage, eine Auswahl von **Christbaumausschmückungen und verwandten Gegenständen** bieten zu können, deren Reichhaltigkeit, gediegene Ausführung und Preiswürdigkeit allen Ansprüchen genügen dürfte. Ausführliche Preisverzeichnisse mit genauer Beschreibung auf Wunsch unter Kreuzband franco.

Die Direction der **Züllchower Anstalten in Züllchow bei Stettin.**

G. Jahn.

Special-Arzt Dr. med. Meyer, Berlin, Leipzigerstrasse 91, heilt auch brieflich **Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten** ohne Beschränkung der Lebensweise nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell.

Dank der römischen Bäder!

Einige zwanzig Jahre habe ich an großen rheumatischen Schmerzen gelitten; verschiedene ärztliche Verordnungen haben sowohl wie ein Krankenlager im Lazareth (wo man mir auch nicht helfen konnte) fehl geschlagen. Nach 14 römischen Bädern bin ich Gott sei Dank ganz gesund geworden, danke daher dieser Erfindung aus voller Seele; denn als **62jähriger Mann** hätte mir wohl nichts anderes mehr geholfen.

Danzig, den 5. November 1875. **E. E. Praetorius,** Mottlauergasse 2.

Die Römische Bade-Anstalt

von

A. W. Jantzen,

Vorstädt. Graben No. 34,

empfiehlt **Römische Bäder** und alle Arten **Wannen-Bäder, Douchebäder, Kiefernadel-,** Kur-, Haus-, Sitz- und sämmtliche medicinische Bäder in Metall-, Stein- und **Porzellan-Wannen** ganz ergebenst.

Lairitz'sche prämiirte Waldwollwaaren, bestehend aus sämmtlichen Unterkleidern, als: **Jacken, Hosen, Damenspenzer,** Doppelköper, Köper **(nicht nach der Wäsche einspringend),** sowie Strickgarne, Strümpfe, Leibbinden, Brust- und Rückenwärmer, sowie Waldwoll-Oel, Spiritus und Seifen, alsdann die **unübertreffliche, tausendfältig bewährte und einzig in ihrer Art allein dastehende Waldwoll-**

Gicht- und Rheumatismen-Watte von 3 Sgr. ab,

empfehlen

A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Danzig, Vorstädtischen Graben No. 34.

Fr. Kowalki, Langebrücke, am Frauenthor.

Referenz. Auf Grund gewonnener Ueberzeugung, durch eigene Anwendung erlangt, kann ich Allen, welche an Gicht und Rheumatismus leiden, nichts Besseres rathen, als sich der Lairitz'schen Waldwoll-Präparate zu Bädern und Einreibungen, sowie der Fabrikate zu Unterkleidern und der Watte zum Umhüllen gichtkranker Glieder zu bedienen. — Breslau, im April 1871.

Director Dr. Theobald Werner.

So eben erschien in unterzeichnetem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Pfarrhof von St. Marien zu Danzig und seine Bewohner.

Eine rechtshistorische Studie

von

J. Vollbaum.

gr. 8°. Brosch. Preis 2 Mark.

Diese gründliche und lichtvolle Studie des Verfassers klärt nach jeder Richtung hin das eigenthümliche Dunkel auf, in welches die Rechtsverhältnisse des alten Pfarrhofs der St. Marienkirche bisher gehüllt waren. Bis zum Jahre 1855 gab es einen katholischen Pfarrherrn der evangelischen St. Marienkirche, welcher auf deren Pfarrhof wohnte. Seitdem hat die katholische Pfarrkirche, welcher die Kgl. Kapelle, diesen Pfarrhof für ihre Pfarrei in Anspruch genommen, ohne irgend ein Recht darauf nachweisen zu können. In die klare rechtsgeschichtliche Darstellung dieser Verhältnisse webt der Verfasser kleine Episoden ein, Bilder einzelner Vorgänge aus dem Leben unserer Vorfahren, welche für die Geschichte unserer Stadt und des Pfarrhofes von Bedeutung wurden. Die Fehde zwischen den Patriziergeschlechtern der Feldstetes und Ferbers, die Verbannung des deutschen Officials Schwichtenberg, die Willkür des polnischen bischöflichen Officials Jacobus Longus, das Treiben der Jesuiten auf dem Pfarrhofe und ihr Kampf um den Besitz des Brigittenklosters für ihren Orden, wird jedem Freunde der Geschichte unserer Stadt von Interesse sein. Aber auch weiteren Kreisen theilt der Verfasser in urkundlicher Darstellung bis in die neueste Zeit hinein Thatsachen mit, welche für unsere Zeit eines mächtigen Kulturkampfes hochinteressant und beherzigenswerth sind. — Beigegeben ist der Schrift ein Grundriß des Pfarrhofs von St. Marien aus dem Jahre 1875 und ein Grundriß der Gebäude der Kgl. Kapelle aus dem Jahre 1695.

Danzig. **A. W. Kafemann's Verlag.**

Wohnungs-Anzeiger pro 1876.

Die Annahme von Inseraten für den Wohnungs-Anzeiger pro 1876 wird mit **Ende dieser** Woche geschlossen; ich bitte daher, mir etwaige Aufträge gef. **umgehend** einzureichen.

Ebenso bitte ich nochmals um gef. Angabe aller Wohnungs-Veränderungen letzter Zeit, damit dieselben noch bei der rasch fortschreitenden Bearbeitung volle Berücksichtigung finden können.

Nach Herausgabe des Adreßbuches vorkommende Beschwerden über Ungenauigkeiten werde ich auf meine vielen Anzeigen verweisen müssen.

Ich bin gerne bereit, alle Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen, muß aber einigermaßen auf die Unterstützung des Publikums bei einem derartig schwierigen Unternehmen rechnen können, da alles mir zur Disposition stehende Material mehr oder weniger mangelhaft ist.

A. W. Kafemann's Verlag.

Guano-Niederlage

und

Danziger Superphosphat-Fabrik, Actien-Gesellschaft.

Fabrik: Saspe bei Danzig. **Comtoir:** Hundegasse No. 57, Danzig.

Zur Wiesendüngung empfehlen wir **Stassfurter Kalisalze** zu Fabrikpreisen, ferner unsere aus Fäcalstoffen, Blut pp. gearbeiteten **Stickstoff-Superphosphate,** sowie ganz besonders unser bewährtes **Wiesen-Kali-Phosphat.**

Gutachten.

Von der Guano-Niederlage und Danziger Superphosphat-Fabrik, Actien-Gesellschaft zu Danzig, kaufte und empfing ich unterm 17. März dieses Jahres zur Wiesendüngung fünfzig Centner Stickstoff-Superphosphat, welches sich bei mir vorzüglich bewährt hat.

Durch Anwendung dieses Superphosphats habe ich in diesem Jahre auf meinen Wiesen nicht nur reine, schöne und nahrhafte Gräser, sondern auch einen weit üppigeren Graswuchs erzielt; wie abgeschnitten ist jeder Wurf erkennbar und die gedüngten zeichnen sich gegen meine ungedüngt gebliebenen Wiesen höchst vortheilhaft aus.

Da ich die Düngung selbst überwachte und deren Wirkung sorgfältig beobachtete, so habe ich zur Lieferung für das Frühjahr nächsten Jahres wiederholt und zwar ein ähnliches Quantum desselben Wiesendüngers gekauft und aus Interesse für die Landwirthschaft **empfehle ich allen meinen Gewerbsgenossen gerne das Fabrikat der Danziger Superphosphat-Fabrik.**

E. Steffens, Mittel-Golmkau

7449) bei Sobbowitz (Provinz Preußen), den 15. Juli 1875.

Dr. med. F. Haase,

Zahnarzt,

Langgasse No. 83, 2 Tr.

Künstliche Zähne, Plombiren, Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten.

Der bereits rühmlichst bekannte vom Königl. bayer. Medicinalrathe begutachtete

Medizinische flüssige Eisenzucker

bereitet nach **Dr. Hager's verbesserten Methode** von

Josef Fürst,

Apotheker „zum weißen Engel" in Prag,

findet Anwendung:

a) **In der Reconvalescenz** nach schweren Krankheiten, wo in Folge des Fiebers eine Abnahme der Blutzellen und eine Einbuße anderer Blutbestandtheile stattgefunden.

b) **Verminderung des Eisengehaltes im Blute nach Blut- und Säfteverlusten,** besonders bei Kindern, wo es sich nicht blos um Erhaltung des Gegebenen, also um ihre Ernährung, sondern auch um das Wachsthum, die neue Anbildung von Theilen, handelt. Daß hier von jedem Tropfen Blut eine bestimmte Quantität Eisen verloren gegangen, versteht sich von selbst.

c) **Bei der durch Blutarmuth bedingten Reizbarkeit des Nervensystemes,** die zu Schlaflosigkeit führt und eine besondere Empfänglichkeit für Krankheiten, besonders Lungen- und Darmcatarrhe setzt.

d) **In Krankheiten des Stoffwechsels,** der Ernährung, bei Scrophulose, der englischen Krankheit (Rhachitis), Tuberculose, Gicht, Rheumatismus, Scorbut und wassersüchtigen Ansammlungen.

e) **In Krankheiten der Geschlechtssphäre:** Pollutionen, Impotenz, Nachtripper beim männlichen, Unfruchtbarkeit, weißer Fluß, Menstruationsstörungen beim weiblichen Geschlechte.

f) **In der Bleichsucht, Blutarmuth,** wenn diese sich nicht aus einer vorangehenden Krankheit entwickeln, und bei schwächlicher Körperanlage.

g) **Bei den Folgezuständen chronischen Wechselfiebers.**

h) **Als Nachkur bei Syphilis.**

i) **Bei gewissen Nervenzuständen:** Veitstanz, Epilepsie, Hysterie, Migrain, Neigung zu Ohnmachten, Krämpfe, Lähmungen, wenn diese Zustände auf Blutarmuth beruhen.

k) **Gegen übermäßige Absonderungen:** Schweiße, Zuckerharnruhr, rosige Eiterungen.

Preis 1/1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 2 ℳ 50 ₰, 1/2 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 1 ℳ 25 ₰.

Aufträge nehmen an in Danzig **Franz Jantzen,** Droguist und **Albert Neumann.**

Schmerzlose

Zahnoperationen

durch Nitrooxygen-Gas, Plombiren speciell mit Gold, Einsetzen künstlicher Zähne rc. rc.

C. Kniewel,

9422) Heiligegeistgasse 25.

Sprechstunden von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.

Stotternde

finden sichere und bewährte Hilfe bei **Fr. Kreutzer,** Lehrer in **Rostock i. M.**

Alkermes

zum Färben von Speisen billigst bei

Albert Neumann,

3 Langenmarkt 3.

Von heute ab habe ich ein gut assortirtes Lager in Schmiedeeisen besten Qualität und verkaufe das Pfund mit 14—15 Pfg. Reifen in allen Dimensionen, alle Sorten Ackergeräthe (Pflugschaaren, Streichbretter, Zinken rc.) Hufstäbe, Ringeisen. Engros billiger.

C. A. Hoch,

7939) Johannisgasse 29.

Besten Limmer-Asphalt

empfehle und übernehme besten Verarbeitung zur Abdeckung von Gewölben, zu Isolirschichten und Gangplagen aller Art, Trottoirs, Hausfluren, Kellereien, Pferdeställe rc. rc. unter Garantie für sorgfältige Ausführung.

Herrm. Berndts,

6557) Lastadie 3 u. 4.

Am 22. November cr. beginnt der freihändige Verkauf von

17 Stück holländischer Zuchtbullen

von 6 bis 18 Monaten,

3 Stück breitenburger Zuchtbullen

von 8 bis 12 Monaten.

Schönwalde bei Wobesde, Kreis Stolp, Bahnstation Stolp.

9933) **Piper.**

Wer ein gut erhaltenes Glasspind, zu Putz- oder Wäschesachen sich eignend, 8' hoch 7' lang und 15—18" tief, zu verkaufen hat, beliebe seine Adresse unter 9902 in der Exp. d. Ztg. mit genauester Preisangabe niederlegen.

---

1 Pianino aus Leipzig, Gewinn der Frankfurter Lotterie, ist Pfeffergasse No. 1, Thüre 20, zu verkaufen.

Hufnägel

von vorzüglicher Qualität liefert zu Engros-Preisen

E. Wrobel, Bromberg,

Bärenstraße No. 1.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in beliebiger Länge offerirt per Ctr. mit 3 Thlr.

W. D. Loeschmann.

Ein Geschäftshaus,

gute Lage, wird von einem Selbstkäufer mit ca. 9000 ℳ Anzahlung zu kaufen gesucht. Gefällige Adr. mit Preis- und Miethsbetrags-Angabe werden unter No. 9448 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Sehr preiswürdige Güter jeder Größe weiset zum Kaufe nach C. Emmerich, Marienburg.

Zwei Grauschimmel,

gute Zuchtstuten, 5 Fuß 2 Zoll groß, Geschirre und einen fast neuen Jagdwagen verkauft

v. Brutzak.

Czarne, Bahnh. Frankfelde.

Ein Kruggrundstück

im **Danziger Werder,** ist zu verpachten oder zu verkaufen. Adressen werden unter No. 9825 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

3- bis 4000 Thaler

werden auf ein Gut in Westpreußen, Ostbahn, Landschaftstaxe 63,000 Thaler, hinter 37,500 Thaler Landschaft gesucht durch Th. Kleemann, Danzig, Brodbänkengasse 33.

3000 ℳ werden direct zur 1. Stelle gesucht, Werth 8000 ℳ. Adressen werden u. 9952 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Haus in Bordeaux wünscht einen **guten Repräsentanten** oder **Stellvertreter** für den Absatz von Weinen und Cognac für **Danzig** und Umgegend. Adresse: **R. Gages & W. Lienders,** 130, rue du Conda a Bordeaux.

Eine junge Dame, die sich als Buchhalterin ausgebildet hat, wünscht als solche oder als Cassirerin placirt zu werden. Adressen **A. G.** postlagernd **Thorn.**

Eine junge Dame, welche als Verkäuferin fungirt hat, wünscht eine ähnliche Stelle oder als Kassirerin. Adr. u. 9955 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Landwirth, 6 1/2 Jahre beim Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, von sogleich auch später Stellung als Wirthschafts-Inspector. Derselbe ist mit der Polizeiverwaltung wie Buchführung vertraut und würde auf Verlangen auch sonstige Schreibereien mit übernehmen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Harsdorf, Danzig, Kasernengasse No. 1.

Ein Müller mit empfehlenden Zeugnissen sucht von sof. od. später eine Stelle als **Werkführer** oder eine sonst passende Stellung u. bittet Adr. unter No 9837 i. der Exp. d. Ztg. einzur.

Ein junger Mann,

cautionsfähig, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Aufseher, Kassirer, oder als Hofverwalter in einer Brauerei. Derselbe ist der Feder gewachsen und würde auch schriftliche Arbeiten übernehmen. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Harsdorf-Danzig, Kasernengasse No. 1.** (9956

Ein junger Mann,

möglichst der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Colonial-, Eisenwaaren-, Porzellan-, Glas- und Wirthschaftsgeräthe-Geschäft sofort Stellung als Lehrling.

Joh. Theod. Küpke

9513) in **Pr. Stargardt.**

Einen Commis,

tüchtigen Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig und

zwei Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, suche ich für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft sofort oder per 1. December cr. zu engagiren.

9841) **J. Seeliger, Mewe.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen wird zum sofortigen Eintritt in ein Fabrikgeschäft gesucht. Adr. u. 9878 i. d. Exp. d. Z. abz.

Einen Eleven empf. **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100. (9937

Eine herrsch. Wohnung

von 4—5 Zimmern, heller Küche, gutem Keller und trockenen Bodenräumen, wird zum 1. April f. in nicht zu weiter Entfernung vom Gymnasium gesucht.

Adressen w. u. No. 9848 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Restaurant Punschke.

Breitgasse No. 113.

Heute Abend:

Königsb. Rinderfleck.

Meine für Familien comfortabel eingerichteten Lokalitäten wie den großen Saal zu Festlichkeiten, erlaube ich mir bestens zu empfehlen.

Achtungsvoll

W. Johannes,

6793) **Heil. Geistgasse No. 107.**

Abschied von Danzig!

Nachdem ich mich blamiret hab',
Schleich' ich aus Danzig leise,
Werd' Mehlwurm und blamire mich
Dort auf dieselbe Weise! —

Verantwortlicher Redacteur H. Rödner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.